

Aus dem Oberpfälzer Wochenblatt vom 18.11.2009

## **Warum ein Tag des Frühgeborenen?**

### **Größte Kinderpatientengruppe erhält endlich mehr Aufmerksamkeit**

Erschreckend sind die Zahlen für Deutschland: Mit allein 60 000 Frühgeborenen nehmen die Kleinsten der Kleinen die größte Kinderpatientengruppe ein. Demnach ist jedes 10. Neugeborene ein Frühchen. Dennoch werden Probleme und Risiken für die weitere Entwicklung dieser Kinder nicht in entsprechendem Maß wahrgenommen.

Die Ursachen für Frühgeburten liegen unter anderem in der zunehmenden Zahl der Spätgebärenden, Infektionskrankheiten, aber auch unzureichender Aufklärung und Information für Schwangere.

Die Mehrheit aller Frühgeburten erfolgt zwischen der 34. und 36. Schwangerschaftswoche. Die steigende Zahl in diesem Zeitrahmen treibt die Gesamtzahl der Frühgeburten in die Höhe. In der Gesamtgruppe gibt es dadurch weniger Todesfälle und schwerwiegende Komplikationen als bei Frühgeburten in früheren Schwangerschaftsabschnitten. Da es so viele späte Frühgeburten gibt, beeinflussen sie nachhaltig das Gesundheitssystem. Viele Faktoren haben in dieser Gruppe zu einer steigenden Zahl geführt.

Veränderte Trends des Kinderbekommens

Mehr Hochrisikoschwangerschaften

Höheres Alter von Mutter/Vater

Chronische Probleme

Mehrfachgeburten, Infertilitätsbehandlungen

Adipositas, Diabetes mellitus (Schwangerschaftsdiabetes), Präeklampsie

Präferenzen/Autonomie

Planen der Geburt, Planen des Geburtstermins

Elektive Einleitung

Kaiserschnitt auf Wunsch der Mutter

Veränderungen in der klinischen Praxis

Erhöhte Überlebensrate nach der 34. SSW (fast 100%)

Der Internationale Tag des Frühgeborenen, der am 17. November 2009 stattfand, wollte über Landesgrenzen hinweg Frühgeburt und ihre Folgen thematisieren. Die Kinderklinik am Klinikum St. Marien ist mit ihrer Kinderintensivstation, mit bestens ausgebildetem Personal und modernster Medizintechnik hervorragend für Frühgeburten gerüstet.

Mit der Anerkennung eines gemeinsamen Perinatalzentrums Level I an den Standorten Amberg und Weiden sind die Voraussetzungen weiter optimiert worden, neben normal verlaufenden Schwangerschaften und Geburten, Frauen mit Früh- und Risikogeburten und deren neugeborene Kinder rundum sicher zu versorgen. Gerade für Früh- und Risikogeburten bietet die Kombination von Frauenklinik, Neugeborenenabteilung und neonatologischer Intensivstation am Klinikum Amberg den höchsten Versorgungsstandard.

Gerade für werdende Eltern, die bereits in der Schwangerschaft mit Problemen zu kämpfen haben, ist es beruhigend zu wissen, dass alle medizinisch relevanten Fachrichtungen vertreten sind und beispielsweise ein „Frühchen“ sofort versorgen können.

Aber auch nach der Entlassung werden die Eltern mit ihren „Frühchen“ nicht alleine gelassen. Wenn zum Beispiel eines der Kinder zu Hause noch zeitweise mit Sauerstoff versorgt werden muss, finden die Eltern weiterhin professionelle Unterstützung durch die Betreuung eines Nachsorgeteams. Es besteht aus einem Kinderarzt, Kinderkrankenschwestern, einer Diplompädagogin und einer Diplompsychologin sowie einer Pastoralreferentin für den Bereich der Seelsorge. Durch dieses FLIKA-Projekt der Sozialmedizinischen Nachsorge fühlen sich die Eltern auch zu Hause gut betreut und nicht allein gelassen.